

Tiefseefische im Nordseemuseum Bremerhavens

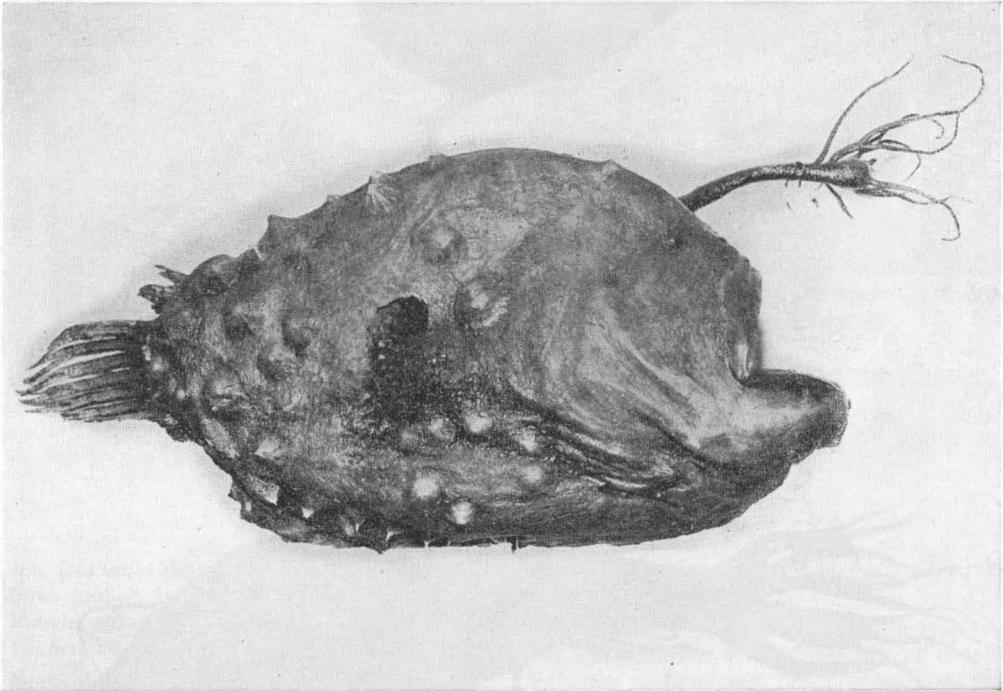


Abb. 1: *Himantolophus groenlandicus*

Der Fang von Tiefseefischen bleibt trotz der Intensivierung des kommerziellen Fischfanges in größeren Tiefen und trotz der gezielten Tiefenfänge der Forschungsschiffe ein Ereignis. Denn ihr Lebensraum bleibt sehr schwer erreichbar, und die Tiefseefänge erfordern großen technischen Aufwand und stellen hohe Ansprüche an Mannschaft und Schiff.

Wenn trotz aller Schwierigkeiten ein Forschungsschiff einen Tiefseehol durchführt, ist die Ausbeute meist sehr mager, weil die Fische sehr weiträumig und einzeln leben.

Eine große Anzahl der bekannten Tiefseefische kam beim Fischen durch Zufall ins Netz; z. B. wenn dort gefischt wurde, wo Tiefseewasser in großen Mengen an die Oberfläche gedrückt wird. Andere Tiefseefische steigen nachts auf und gelangen in fischbare Bereiche. Immer noch werden neue Arten entdeckt.

Mit wenigen Ausnahmen verfügen Tiefseefische über Leuchtorgane, deren Licht dem Beutefang und der Paarfindung dient. Viele Fische der Tiefsee haben ihren Fortbestand gesichert, indem Männchen und Weibchen zusammenwach-

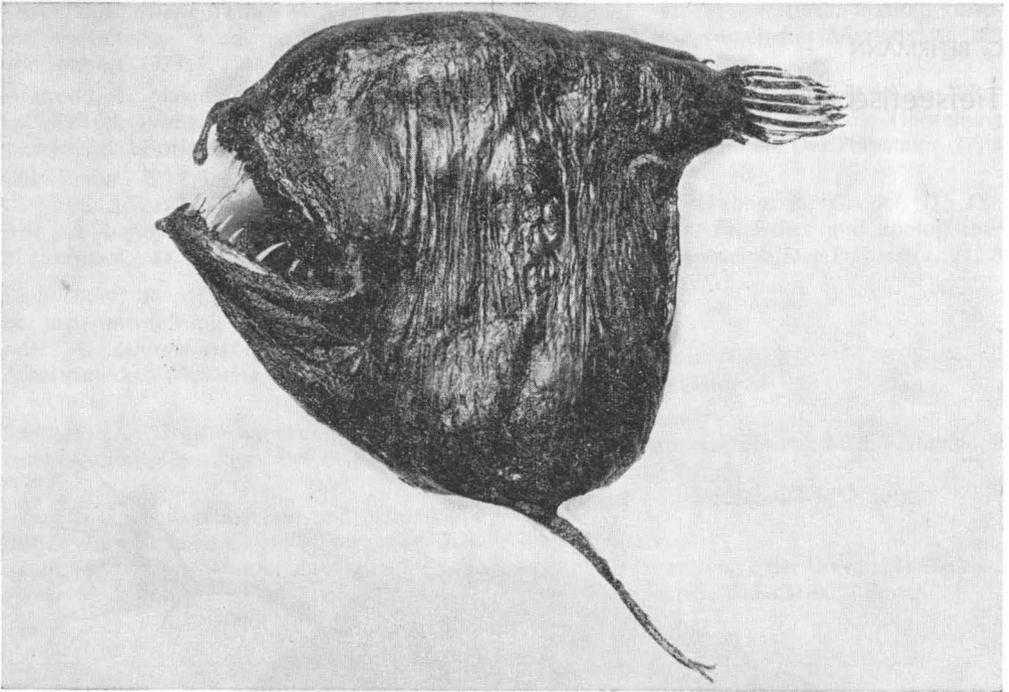


Abb. 2

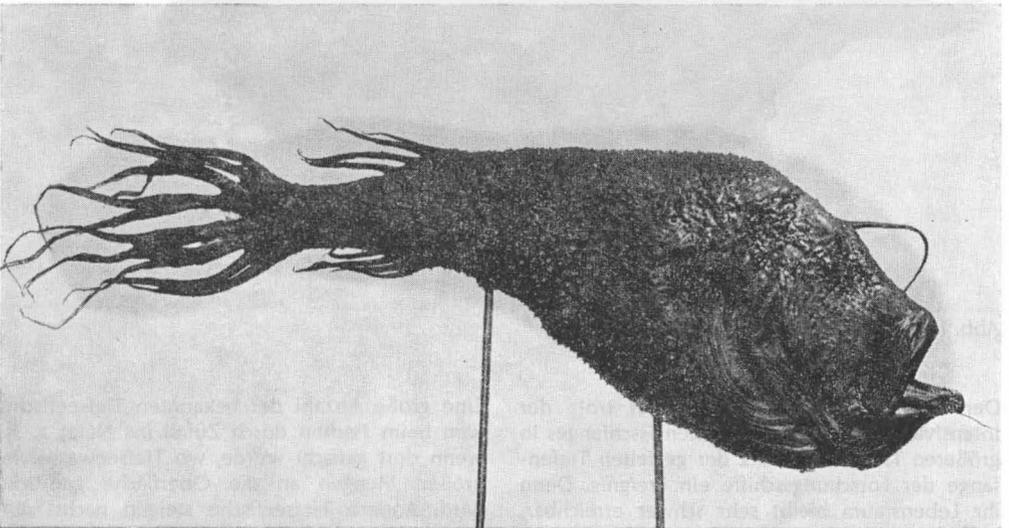


Abb. 3

Abb. 2: Linophryne lucifer

Abb. 3: Ceratius holboelli

Abb. 4: Tiefseefische im Nordseemuseum Bremerhavens

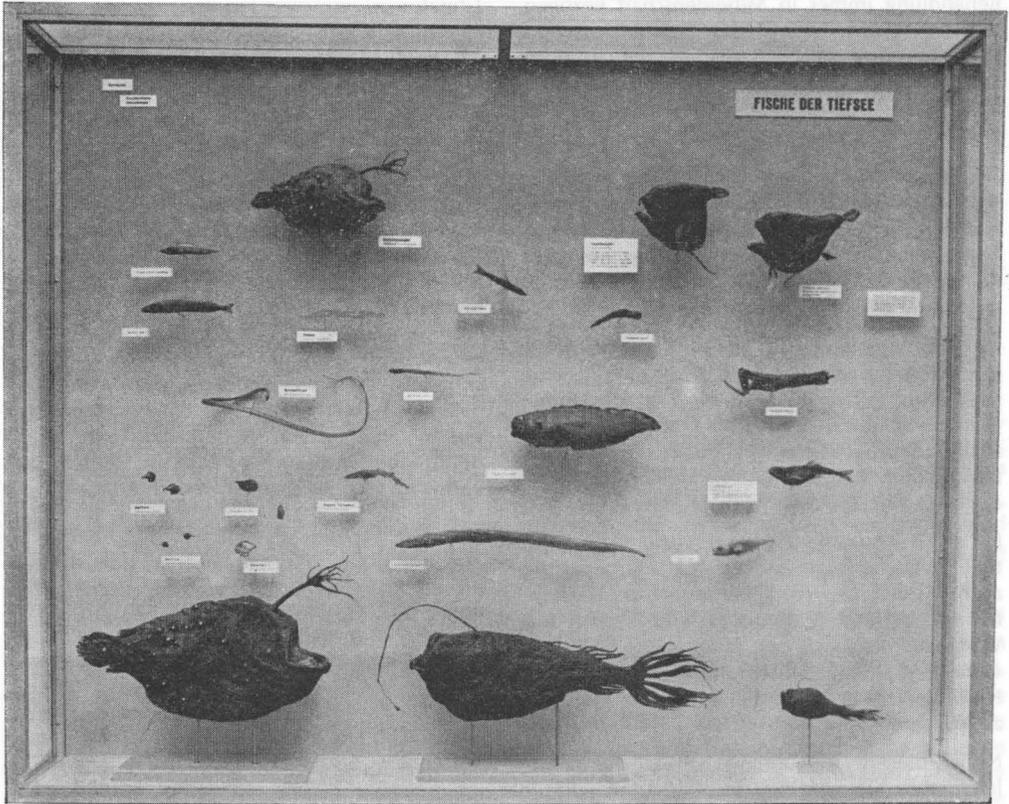


Abb. 4

sen. Das weist darauf hin, daß die Tiere wegen ihres großen Lebensraumes und der geringen Individuenzahl nur so ihren Bestand halten können.

Noch viel seltener als Tiefseefische ins Netz geraten, gelangen sie in präparierbarem Zustand in ein Museum. Es erfordert Tricks und Überredungskünste, um Fahrensleute dazu zu bringen, die „schwarzen Teufel“ nicht wieder über die Bordwand zu werfen, sondern gut verpackt und gelagert in einem Museum abzuliefern.

Noch mehr Energie muß man aber aufwenden, um den Wissenschaftlern einen Tiefseefisch zu entreißen. Der alles verschlingenden, oftmals trostlos aussehenden wissenschaftlichen Sammlung wird ein weitaus größerer Wert zugemessen als der musealen Sammlung. So kommt es dann, daß von wissenschaftlicher Seite oft nur unbrauchbare Exemplare abgegeben werden. Was aber in einer wissenschaftlichen Sammlung

steht, bekommt der Steuerzahler kaum noch zu sehen.

Trotz all dieser Querelen ist es dem Nordseemuseum gelungen, eine Vitrine mit 23 Tiefseefischarten zu bestücken. Darunter befinden sich sehr seltene Exemplare, wie der Linophryne algibarbata mit dem ersten gefangenen Männchen und der seltene Linophryne lucifer, von dem bis heute keine 10 Exemplare gefunden wurden.

Gemessen an der Zahl der bekannten Tiefseefische nimmt sich diese eine Vitrine bescheiden aus, gemessen aber an dem, was andere Museen zeigen können, ist es bemerkenswert. Voraussetzung für die Ausstellung solcher seltenen Objekte ist eine Präparation, die auch späterhin den Wissenschaftlern eine Untersuchung noch jederzeit möglich macht. Ist aus wissenschaftlichen Gründen eine Untersuchung vorher notwendig, so wird der Fisch trotz vorsichtiger

Behandlung immer in Mitleidenschaft gezogen, was sich nachteilig auf das Exponat auswirkt. Trotzdem sind solche Präparate, die als echte Tiere zu erkennen sind, didaktisch höher zu bewerten als die schöner aussehenden, oft aber phantasievoll ergänzten Modelle.

Zur Ausstellung gelangen der $2 \times 1,6$ m großen Vitrine angepaßte Tiere, was, da die Tiefseefische nicht sehr groß sind, keine Schwierigkeiten bereitet. Allein beim *Cerantias holboelli*, der bis zu 100 kg wiegen kann, mußten wir uns auf ein 60 cm langes Exemplar beschränken.

Nur die notwendigste Beschriftung wurde in der Vitrine angebracht, so daß die dunklen, oft schwarzen Fische auf gelbem Filz als Hintergrund voll auf den Beschauer wirken können. Die dazugehörenden Erklärungen findet der Besucher im Museumsführer, der, für jedermann erschwinglich, für 80 Pf verkauft wird.

Da in Zukunft die Fischerei gezwungen wird, tiefere Fischgründe zu erschließen, wird sie auch in den oberen Lebensraum der Tiefseefische eindringen. Dadurch erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, einen seltenen Tiefseebewohner zu fangen. Verknüpft damit ist die Hoffnung, eines Tages die Sammlung erweitern zu können.

Neben diesen Tiefseefischen verfügt die Sammlung noch über zahlreiche Fischarten, die in größeren Tiefen leben und über eine Anzahl Evertibraten dieses Lebensraumes, die in den danebenstehenden Vitrinen gezeigt werden. Alle wurden im Nordatlantik in Tiefen bis zu 3 500 m Tiefe mit Netzen, Dredgen und Bodengreifern gefangen oder uns von Wissenschaftlern aus wissenschaftlichen Sammlungen überlassen. So kann dem Besucher ein Einblick in die Welt der Tiefsee gewährt werden.

Literatur

G. Behrmann: *Linophryne algibarbata*, ein seltener Tiefseeangler mit angewachsenem Zwergmännchen. *Natur und Museum*, 104 (12), Frankfurt a. M., 1. 12. 1974

G. Behrmann: Der größte Tiefseeangler, der ins Netz ging! *Das Tier*, Nr. 12, 1975, S. 63

St. Wellershaus: Über zwei Tiefseefische in der marinbiologischen Sammlung des Instituts für Meeresforschung, Bremerhaven. *Veröff. Inst. f. Meeresforschung Bremerhaven*, 8 (1963), S. 163 bis 166

Zusammenfassung

Die Aufstellung von Tiefseefischen im Nordseemuseum Bremerhavens zeigt, daß bei einer guten Zusammenarbeit von Wissenschaft und Technik dem Museumsbesucher auch wissenschaftlich wertvolle Objekte gezeigt werden können.

Summary

The exhibition of deepseafish in the Nordseemuseum Bremerhaven demonstrated, that by good teamwork between science and technic most valuable scientific objects can be shown to the visitors.

Résumé

L' exposition de poissons des grand fonds au Nordseemuseum de Bremerhaven montre, que par une bonne collaboration de science et technique, on peut montrer aux visiteurs du Musée de précieux objets scientifique.

Anschrift des Verfassers

Günther Behrmann,
Institut für Meeresforschung,
Abt. Nordseemuseum,
Am Handelshafen 12, 2850 Bremerhaven